

Narratives of Adversity Jesuits on the Eastern Peripheries of the Habsburg Realms (1640–1773)

Data opublikowania: 07.06.2016

Zrecenzował(a) dipl. Elisabeth Thoß Redakcja naukowa dr Marcus Wüst

Das „konfessionelle Zeitalter“, ein Spannungsfeld zwischen Reformation und Gegenreformation, begann mit dem Kirchenausschluss Martin Luthers 1520 und endet mit dem Westfälischen Frieden 1648. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts erreichte die Reformation auch die entlegensten Gebiete der heutigen Slowakei, Ungarns und Tschechiens. Insbesondere in Dörfern und Gemeinden mit einem hohen Anteil an deutschsprachiger Bevölkerung fielen die Lehren Luthers und das Augsburger Bekenntnis auf einen guten Nährboden. [1] Nur 1/10 der slowenischen und ein geringer Anteil der ungarischen Bevölkerung waren zu Beginn des 17. Jahrhundert katholischen Glaubens. [2] Mit der Einverleibung von Ungarn und Teilen der Slowakei kam es Mitte des Jahrhunderts zu einer Rekatholisierung der Gebiete, was nicht zuletzt ein Verdienst der jesuitischen Bruderschaft war und in der Gründung von Universitäten resultierte: 1635 in Tyrnau (ung. Nagyszombat; heute slowak. Trnava und 1657 in Kaschau (ung. Kassa, heute slowak. Košice). Genau mit diesem Kapitel der südosteuropäischen Geschichte beschäftigt sich Paul Shore in einer detaillierten Analyse – ein Grund, sich seine Publikation genauer anzusehen.

Als Experte für die frühneuzeitliche Geschichte der Jesuiten in Osteuropa hat Paul Shore bereits in den letzten Jahren neben Essays zwei Monographien zur vorliegenden Thematik publiziert: *'The Eagle and the Cross: Jesuits in Late Baroque Prague'* (2002) und *'Jesuits and the Politics of Religious Pluralism in Eighteenth-Century Transylvania'* (2007). Neben der Professur für religiöse Studien in Regina, Kanada, ist Paul Shore zurzeit Senior Visiting Research Associate an der Universität von Oxford.

Auf 384 Seiten, in zwölf Kapiteln, werden die soziokulturellen und religiösen Beziehungen von Einzelpersonen, aber auch dem Orden im Allgemeinen gegenüber der lokalen Bevölkerung sowie anderen Religionsgruppen (Protestanten, Calvinisten, Unitarier) dargestellt und analysiert (S. 19). Das vorliegende Buch setzt sich mit der Geschichte der Jesuiten in ihrer Hochzeit auseinander; diese arbeiteten als Lehrer, Schreiber ('Historiker') und Missionare in den heutigen Gebieten der Slowakei, der Ukraine, Moldawiens, Serbiens und der Walachei, im Zeitraum von 1740 bis zur Unterdrückung dieser religiösen Vereinigung im Jahre 1773 durch Papst Clemens XIV., sie lehrten und studierten. Die Publikation beeindruckt durch ausführliche Archivrecherchen im

Stadtarchiv Košice, in der Österreichischen und Ungarischen Nationalbibliothek, in den Universitätsbibliotheken von Breslau (Wrocław) und Budapest (Loránd-Eötvös-Universität) sowie im Archiv des Burns Rooms (Boston). Genutzt wurden außerdem die Jesuitenarchive in Rom, Budapest, und Wien sowie das Regionalarchiv in Banská Bystrica. Dadurch wurde sowohl die Rekonstruktion des historischen Geschehens als auch persönlicher Erlebnisse der Jesuiten ermöglicht. Zusätzlich basiert die Studie auf einer großen Bandbreite an Editionen und Literatur, die alle wesentlichen Werke zu dieser Thematik älteren und neueren Datums berücksichtigen. Die vorliegende Untersuchung konzentriert sich auf den Einfluss jesuitischer Gemeinden entlang der südöstlichen Flanke des Habsburgerreichs, die bisher nur wenig Beachtung gefunden hat (S. 8). Vermittlungswege (Theaterspiele) und Rituale als Ausdruck eines tiefen Glaubens (Exorzismen) (S. 66), treffen dabei auf den Pragmatismus des Alltags – eine Notwendigkeit in den oftmals mehrere Tagesreisen von nächsten großen städtischen Zentren entfernten Regionen. Im Detail analysiert Shore Aspekte wie Gruppenorganisation, das Spannungsfeld zwischen Dorf und Religion, die generelle Akzeptanz der Jesuiten sowie das Verhältnis von jesuitischen Brüdern und Priestern untereinander (S. 23–31).

Die Geschichte der Jesuiten in den östlichen Peripherien Habsburgs beginnt mit dem Jahr 1554 und dem Versuch der Rekatholisierung des – inzwischen vorrangig – protestantischen ländlichen Raumes. Als grundlegend für die jesuitische Mission galt „[...] to 'care for souls' in an academic setting paralleling its efforts to impose a morality on the broader population.“ (S. 59). Entlang der österreichisch-ungarischen Grenzen, in den Städten Tyrnau (Nagyszombat, Trnava), Kaschau (Kassa, Košice), Eperjes (Prešov) und Sárospatak, bildeten sich mehr oder minder bedeutende Zentren des Katholizismus heraus. In der Wahrnehmung der Jesuiten fand sich in jedem Aspekt der Welt die Göttlichkeit wieder „from crosses visible in crystals and on the face of the sun to the inscrutable actions of strangers“ (S. 3). Aufgrund wiederkehrender Osmanen-Einfälle (Ungläubige im Sinne der Jesuiten) an den Außengrenzen des Habsburgerreiches, waren die Jesuiten nicht imstande, ihre Position in Kaschau zu sichern. Dies resultierte in einem ständigen Hin und Her von Sympathien und Antipathien zwischen Calvinisten, Unitariern und Jesuiten. Die Enthauptung dreier Jesuiten durch Calvinisten wurde zu einem heroischen Moment in der jesuitischen Geschichtsschreibung verklärt. Kaschau wurde zu einem Ort heldenhaften Märtyrertums (S. 43). Im gleichen Atemzug zeigt dieses Ereignis die Brutalität, der sich die Jesuiten jeden Tag aufs Neue ausgesetzt sahen. Viele der privaten Quellen, unter anderem Briefe und unveröffentlichte Tagebücher, reflektieren diese Art von verklärtem Selbstverständnis und machen unwillkürlich deutlich, dass für Jesuiten nur die Möglichkeit bestand, sich entweder von ihrem Glauben loszusagen oder zu sterben. Negative Erlebnisse, von denen private Aufzeichnungen förmlich überborden, häuften sich: die Pest, persönliche Angriffe auf Jesuiten, Boykottieren von öffentlichen Aufführungen. Lediglich in Tyrnau verzeichneten die Jesuiten konstante Erfolge.

Persönlich Erlebtes findet eher selten Eingang in die jesuitische Geschichtsschreibung des 17. Jahrhunderts. Als zentrales Element dieser Kultur galten bislang historische Studien, in denen geographische, ethnographische, politische sowie religiöse Motive / Ereignisse miteinander verknüpft wurden. Insbesondere ältere Jesuiten reflektierten politische und kulturelle Ereignisse wenig selbstkritisch und verklärten damit das Bild, das die Außenwelt von Jesuiten hatte. Formalisierte Geschichtsschreibung auf Basis von 200 Jahre alten Werken, die Verwendung wiederkehrender Ausdrucksmuster reflektieren den religiösen Auftrag des jesuitischen Daseins (S. 211). Erst Mitte des 17. Jahrhunderts veränderte sich die jesuitische Geschichtsschreibung: Eine neue

Generation hielt Einzug und konzentrierte sich auf Lokalgeschichte – ein Perspektivenwechsel (S. 225). Die Schriften legten das Hauptaugenmerk auf die Analyse von diplomatischen Beziehungen und deren Entwicklung, eine Basis der Geschichtsschreibung für folgende Generationen.

Shores Buch stellt einen wesentlichen Beitrag zur Geschichte der Jesuiten dar, immer im Spannungsfeld zwischen Kultur und Religion im ländlichen Raum (in Ungarn vorrangig in Bergbauorten). [3] Damit folgt der Titel dem Inhalt des Buches: Das Scheitern der Jesuiten an der Peripherie des Habsburgerreiches wird mit Hilfe eines (mehr oder minder) geographischen roten Fadens dargestellt – im Blickpunkt stehen religiöse und erzieherische Praktiken der Jesuiten im Zusammenspiel mit der lokalen Bevölkerung. Im Kontrast dazu stehen auch positive „Effekte“ beziehungsweise Entwicklungen, z. B. die Integration der Peripherien in das politische und religiöse Konstrukt des Habsburgerreiches (S. 13). Die Betonung und Nutzung der ungarischen Sprache durch die Jesuiten zählt sicherlich zu den wesentlichen Verdiensten (S. 212). Zudem müssen die Etablierung eines Schulnetzes sowie die Umstrukturierung der Kirchenstrukturen in Oberungarn Erwähnung finden.

Prinzipiell wäre es zum Verständnis wünschenswert, eine klarere Erzählstruktur zu schaffen, nichtkapitelweise zwischen geographischen und thematischen Schwerpunkten zu wechseln. Der rote Faden wäre dann deutlicher erkennbar, Paul Shores Argumentation besser zu verstehen. Auch eine Karte zur visuellen Verortung des Untersuchungszeitraums wäre sehr hilfreich.

[1] Heinrich Lutz, Reformation und Gegenreformation, München 2002, S.43–44.

[2] Richard Potz et. al. (Hrsg.), Recht und Religion in Mittel- und Osteuropa. Band 1, Slowakei, Wien 2001, S. 22.

[3] Heinrich Lutz, Reformation und Gegenreformation, München 2002, S. 44.



Sposób cytowania:

dipl. Elisabeth Thoß: Recenzja: Paul Shore: Narratives of Adversity Jesuits on the Eastern Peripheries of the Habsburg Realms (1640–1773) , 2012, w: <https://www.pol-int.org/pl/node/834#r4475>.

<https://www.pol-int.org/pl/node/834?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=4475>